

# NCIS-Spendenverlust

Von lunabluna

## Inhaltsverzeichnis

<b>Kapitel 1</b>	.....	2
<b>Kapitel 2</b>	.....	4
<b>Kapitel 3</b>	.....	9
<b>Kapitel 4</b>	.....	12

# Kapitel 1

Tony und Ziva waren die einzigen im Büro. McGee half Abby mit irgendeinem Computerproblem und Gibbs war noch nicht aufgetaucht.

Tony hielt gerade einen leidenschaftlichen Vortrag über die unnachahmlichen Qualität von Terminator III,

während Ziva ihre Ohren auf Durchzug stellte und auf ihrem PC Solitär spielte. Der Fahrstuhl machte Pling und spuckte einen wie immer grimmig dreinblickenden Gibbs aus. „Nehmt eure Sachen, wir fahren zu einer Befragung.“ War das von Tony übersetzte Guten Morgen von ihm.

5 Minuten später saßen sie in Gibbs Wagen und Ziva und Tony griffen gleichzeitig nach ihrem Sicherheitsgurt, als Gibbs den Zündschlüssel drehte.

„Was ist das für eine Befragung, Gibbs?“ fragte Ziva, um sich selbst von der Geschwindigkeit des Autos abzulenken.

Gibbs „übersah“ eine Ampel und antwortete dann: „Wir fahren zu einem Alan McBloony. Er spendet der Navy regelmäßig große Summen. Und seit einiger Zeit verschwinden diese Spenden. Wir werden rausfinden, ob er was damit zu tun hat. Jenny...Die Direktorin sagt, wir sollen vorsichtig sein, wie wir unsere Fragen formulieren. Einen Wohltäter wie McBloony zu verlieren wäre fatal. Alles klar?“

„Klar Boss!“ , kam es von seinem Team. Sie hielten vor einer großen Villa in einem der Viertel der Reichsten der Reichen in der Stadt. Selbst Tony, dessen Familie recht wohlhabend war, staunte. „Womit verdient der Kerl sein Geld? Hat der ne Goldmiene im Garten?“, fragte er und bekam eine Kopfnuss von Gibbs.

„Die Direktorin meinte, es sei irgendwas mit Aktien gewesen, was ihn reich gemacht hat.“ Sagte Gibbs und öffnete seine Autotür. In diesem Moment klingelte sein Handy.

„DiNozzo, geh schon mal voraus und melde uns an.“ Befahl Gibbs, während er sein Handy herausfischte. Tony stieg aus dem Auto und lief die Auffahrt entlang, während Ziva und Gibbs per Lautsprecher die Nachrichten hörten, die der Sprecher im Handy übermittelte. Er stellte sich vor die Haustür, strich seine Kleidung glatt, setzte sein charmantes Lächeln auf ( Der erste Eindruck war immer wichtig, dass wusste er) und klingelte. Eine junge Frau öffnete mit dem Ellenbogen die Tür, da sie in der einen Hand einen Eimer und in der anderen einen Wischmopp trug. Sie beugte sich runter um den schweren Eimer und den Mopp abzustellen. Die Frau trug eine altmodische Dienstmädchen Uniform in schwarz und mit weißer Spitze. Tony zückte seinen Ausweis.

„Hallo, mein Name ist Spezialagent DiNozzo vom NCIS, ich möchte bitte zu Alan McBloony.“ Tony verstummte erstaunt. Die junge Frau entpuppte sich als Mädchen, allerhöchstens 15 Jahre alt. „Er ist nicht da, er...“ das Mädchen brach ab. Ein Ausdruck des Erstaunens huschte über ihr Gesicht. Dann brachte sie hervor: „DiNozzo????“

Währenddessen beendeten Gibbs und Ziva das Gespräch und stiegen aus. Sie gingen die Auffahrt entlang als sie einen Schrei hörten, gefolgt von einem überraschten Schrei von Tony. Sie tauschten einen Blick aus und rannten los.

Das Mädchen stieß einen wütenden Schrei aus, sprang Tony an, warf ihn um und landete auf seiner Brust. Sie begann sofort ihn mit Schlägen einzudecken, während sie ihn anschrie: „DU HAST ES VERSPROCHEN!!!DU HAST GESAGT, UNS WÜRDE NIE WIEDER ETWAS PASSIEREN!! DU HAST GESAGT,DASS DU AUF UNS AUSPASST UND

DAS ES UNS VON NUN AN BESSER GEHEN WÜRDE ...“ Weiter kam sie nicht da Ziva sie von Tony wegzernte. Doch das Mädchen stieß mit ihrem Ellenbogen zu und traf Zivas Nase, die sie mit einem Schmerzschrei losließ. Sie stürzte sich wieder auf Tony und hieb mit ihren Händen auf ihn ein, die sie wie Krallen ausgestreckt hatte. Abermals wurde sie weggezogen, diesmal von Gibbs, der sie nicht losließ, so sehr sie auch strampelte. Tony setzte sich auf. Er blickte dem Mädchen ins Gesicht und murmelte: „Anna?“

Das Mädchen gab den Versuch auf, sich aus Gibbs Griff zu befreien und schrie Tony weiter an.

„DU HAST ALLES NUR NOCH SCHLIMMER GEMACHT!!! ES WURDE VIEL SCHLIMMER ALS FRÜHER! JEDEN ABEND MUSSTE ICH MALIKA MÄRCHEN ERZÄHLEN „Hab keine Angst, Tony kommt bald und rettet uns. Er wird uns holen und alles wird wieder gut.“ MIR IST VON DEM ZEUG WAS ICH GEREDET HAB RICHTIG SCHLECHT GEWORDEN! DABEI HAB ICHS AM ANFANG JA NOCH SELBER GEGLAUBT! ICH DACHTE „bald ist es vorbei. Er wird bald kommen und uns hier wegholen.“ ABER ES WURDE IMMER SCHLIMMER UND TROTZDEM MUSSTE ICH IMMER ZUVERSICHTLICH BLEIBEN, DAMIT MALIKA NICHT SO VIEL ANGST HAT UND ICH MUSSTE SIE BESCHÜTZEN UND JETZT WO ICH SIE NICHT MEHR BESCHÜTZEN KANN, DA WIRD SIE, DA WIRD SIE SICHER...“

Ihre Stimmer brach ab. Sie starrte Tony wütend an, während Ziva sich immer noch mit Tränen in den Augen die Nase hielt, Gibbs verwirrt zu Tony sah und dieser das Mädchen anstarrte. Dann fragte Tony: „Aber wo... wo ist denn Malika?“ Als das Mädchen das hörte, brach sie in Tränen aus und sackte schluchzend in Gibbs Armen zusammen. Dieser fragte Tony: „Wo ist McBloony?“ Tony stand inzwischen auf wackeligen Beinen auf und wankte ein wenig.

„Sie sagte, er sei nicht da.“ Gibbs hob das Mädchen hoch, das seine Umwelt nicht zu bemerken schien. Er wandte sich an Ziva. „Alles in Ordnung, Ziva?“

„Alles bestens.“, gab sie zurück. Gibbs ging Richtung Haustür. „Also, McBloony ist nicht da. Wir warten drinnen auf ihn. Und in der Zeit sagst du mir“ er zeigte auf Tony, „was hier eigentlich los ist und wer zum Teufel dieses Mädchen ist.“ Dann stapfte er durch die offene Haustür.

Das wars, dass erste Kapitel. Tut mir leid, dass es nicht so geordnet ist, aber als ich anfang, hab ichs mir einfach aus den Fingern gesaugt und plötzlich hatte ich genug Text für ein Kapitel. Hoffe, ihr mögt es trotzdem!!! Fortsetzung folgt. Und an alle Experten hab ich noch eine wichtige Frage, die für das dritte Kapitel nötig ist: Wie heißt Abbys Plüschnilpferd???

see ya Lunabluna

## Kapitel 2

Ziva, die sich inzwischen von ihrem Schlag erholt hatte, verarztete Tony mit einem Erste-Hilfe-Set aus Gibbs Wagen. Tony hatte lange Kratzer im Gesicht, die ihn eher aussehen ließen, als hätte ihn ein wildes Tier angefallen und kein Mädchen. „Nicht schlecht für so eine kleine...Dich einfach so mal auszuschalten und dich zu verprügeln.“ Meinte Ziva. „Zu deiner Information, ich hätte sie jeder Zeit überwältigen können. AUA“ ,rief Tony.

»sei nicht so ein Weichei!« wies Ziva ihn zurecht. »Und warum hast du es dann nicht getan?«

Tony sah sie wütend an. » Weil ich sie nicht verletzen wollte! Ich kenne sie, sie wusste nicht was sie tat, sie...«

Er wurde Von Gibbs unterbrochen, der eine Geste machte, die wohl MITKOMMEN hieß.

Sie gingen in ein Luxuriöses Wohnzimmer. Gibbs fixierte Tony mit einem Stechenden Blick und fragte: »Also?«

Tony setzte sich auf eine weiße Ledercouch und sah sich suchend um.» Wo ist Anna?« , fragte er.

»Sie ist im Bad.« , sagte Gibbs und sah ihn wieder mit einem stechenden Blick an.

„ DiNozzo, warum hat sich die kleine wie eine Furie auf dich gestürzt? Du hast doch nicht...?“

Tony unterbrach ihn sofort „NEIN , NIE! Du weißt genau, dass ich nie etwas mit einer Minderjährigen anfangen würde!“

Sagte er mit Nachdruck. „Sie hat sich aufgeführt wie meine Ex-Frau Nummer 2!“ meinte Gibbs.

„Wenn ich’s mir recht überlege, hat sie sich aufgeführt wie alle meine Exfrauen. Wenn du also wirklich...“

Tony unterbrach ihn wieder. „Ich hab dir doch gesagt, Boss, ich hatte nichts mit ihr. Sieh mir in die Augen.

Dein innerer Lügendetektor wird dir sagen ,dass ich nichts getan hab. Und du weißt, dass der bei so etwas immer Recht hat.“

Gibbs sah Tony in die Augen. Dieser blickte zurück. Schließlich nickte Gibbs. „Ich glaube dir. Aber woher kennst du das Mädchen

Dann?“ Tony rieb sich die Augen. „ Von früher... Bevor ich zum NCIS kam. In Baltimore hatten wir ihre Eltern festgenommen. Sie waren

Dealer gewesen, selber süchtig. Wir fanden in der Wohnung sie und ihre jüngere Schwester Malika. Sie waren ziemlich vernachlässigt worden,

auch wenn sich Anna so gut es eben ging um ihre kleine Schwester gekümmert hat. Wir nahmen sie erst einmal mit ins Präsidium.“

Er fuhr gedankenverloren über einen der Kratzer in seinem Gesicht.

„Anna war schon immer so eine Kämpferin gewesen. Damals hätte sie einem Cop fast die Augen ausgekratzt als sie und ihre Schwester für

kurze Zeit getrennt werden sollten. Ich sollte mich nach dem Vorfall um die beiden kümmern, bis das Jugendamt sie in ein neues Zuhause

brachte. Wir verstanden uns gut. Die Verhältnisse in der Wohnung waren sehr schlecht und die kleine Malika sah mich als Retter an,

weil ich sie beim Einsatz rausgetragen habe... und Anna mochte mich, weil ihre

Schwester mich mochte. In ihrer Gegend hatten sie viel durchgemacht. Jemandem zu vertrauen fällt nach so einer Vergangenheit nicht leicht. Sie vertrauten mir...Ich sagte damals: „Von nun an wird alles besser... Ihr braucht keine Angst mehr haben.“ Kurz danach kam das Jugendamt. Sie hatten ein Pärchen gefunden, dass die beiden als Pflegekinder versorgen wollte. Und ein paar Wochen später hab ich beim NCIS angefangen und die beiden nicht mehr gesehen.“

Tony brach ab. Er stand auf. „ Ich möchte mit Anna reden! Ich möchte wissen, warum sie hier ist, warum sie so angezogen ist, wo Malika steckt.

Wo ist das Bad, Gibbs?“ Sie gingen zu dritt durch das Haus und Gibbs blieb schließlich vor einer Tür stehn.

Tony trat vor und klopfte. „ Anna? Anna, können wir reden?“

Als Antwort bekam er ein „FUERA DE AQUI, JEBE!“

Ziva, Tony und Gibbs blickten sich an. Alle drei Sprachen Spanisch, aber auch so hätten sie das „Verswinde von hier, Arschloch!“

Verstanden. Tony versuchte es noch einmal. „Bitte Anna, komm raus und lass uns reden. Ich will dir doch nur helfen!

„MENTIROSO! ALS DU MIR DAS LETZTE MAL „HELFEN“ WOLLTEST, HAST DU ALLER NUR NOCH SCHLIMMER GEMACHT!“

Tony blickte flehend zu Ziva. Seine Lippen formten die Worte „Hilf mir.“

Ziva trat an die Tür: „ Anna? Ich mach dir einen Vorschlag: Du kommst raus und wir reden. Und danach kannst du Tony weiterschlagen.“

Tony sah sie ärgerlich an, sie zuckte mit den Schultern. Dann hörten sie ein Klicken, als sich der Schlüssel im Türschloss drehte.

Anna trat heraus. „Wir fassen uns kurz.“ Forderte sie. „Und danach darf ich den da“ sie nickte in Richtung Tony, „weiterverprügeln.“

Gibbs sah das Mädchen an. Sie war stolz und bissig. Doch er sah auch Schmerz und Angst.

Anna sah auf die Uhr. „Während wir reden muss ich weiterarbeiten, sonst krieg ich Ärger.“

Sie ging voraus in ein anderes, viel luxuriöseres Badezimmer und ließ sich neben einer riesigen Badewanne nieder und drehte den Wasserhahn auf.

„Warum wollt sie eigentlich zu Mr. McBloony?“ fragte sie Gibbs.

Der setzte sich auf den Badewannenrand und antwortete: „ Er spendet der Navy regelmäßig Geld. Doch seit einiger Zeit verschwinden die Spenden.

Könnte er etwas damit zu tun haben?“

Anna prüfte die Temperatur des Badewassers. „Sie meinen ob er Dreck am Stecken hatte? Nun, ich weiß nicht, ob er jetzt auch noch ein Dieb ist...“

Gibbs hackte nach: „Was meinen Sie mit auch noch?“ Anna sah ihn merkwürdig an. Dann sagte sie: Sie müssen mich nicht siezen! Ich bin erst vierzehn.

Sie kippte etwas Badeshampoo ins Wasser und drehte den Hahn zu. Die anderen sahen zu, wie sie ein großes Handtuch auch die Heizung legte, um es vorzuwärmen.

„Ich muss jetzt in die Küche, kommen Sie!“ Ziva, Gibbs und Tony folgten ihr und Gibbs sah sich unauffällig um.

Anna öffnete den Kühlschrank und holte kleine Häppchen hervor, die sie auf ein kleines Tablett legte. „Was wollen Sie sonst noch wissen?“

Gibbs setzte zu einer Frage an, als sie jemanden an der Tür hörten. Dann erschallte eine Stimme, laut und autoritär: „ANNA, komm sofort her!“

Die Selbstsicherheit des Mädchens fiel schlagartig von ihr ab. Sie senkte den Blick und

huschte in Richtung Eingangshalle. Gibbs, Tony und Ziva folgten ihr leise und beobachteten sie durch die Tür, sodass sie von der Eingangshalle aus nicht zu sehen waren.

Alan McBloony war ende vierzig, groß mit breiten Schultern und hatte eine kalte, autoritäre Aura. Anna blieb vor ihm stehen, machte einen Knicks ( was Ziva mit ungläubigen Schnauben kommentierte) und nahm dem Mann den Mantel ab.

Er sah auf sie herab. „Ist mein Bad und das Essen fertig?“ , fragte er. „Ja , Sir.“ Antwortete Anna leise. Gibbs fiel auf, dass sie den Blick senkte und dem Mann nicht in die Augen sah. „ Gut.“ Brummte dieser. „Ich will mich richtig entspannen. Erst das Bad und dann...“ Er packte Anna am Kinn und zwang sie, ihm in die Augen zu schauen. „ Dann...“ Anna unterbrach ihn. „Es sind Leute im Haus, Sir.“ Sagte sie. Er blickte sie überrascht an.

„Was für Leute?“ fragte er. Gibbs hielt die Luft an. Wenn das Mädchen sagen würde, dass Leute vom NCIS da waren, würde McBloony vielleicht Lunte riechen.

Anna befreite sich aus seinem Griff und sagte: „Polizisten.“ Gibbs atmete aus. Sie hatte nicht gesagt, woher sie kamen. Plötzlich, bevor er ihn aufhalten konnte, trat Tony aus der Tür. Er kam auf den Milliardär zu und reichte ihm die Hand. „Guten Tag, Sir, DiNozzo mein Name. Meine Kollegen sind kurz in ihrer Küche, um ein Wasser zu trinken, ich hoffe, dass macht ihnen nichts aus.“ Der völlig überrumpelte Mann schüttelte Tonys Hand und fragte dann: „ Und was wollen sie genau hier?“ Tony zog Anna zu sich heran. „Nun, Sir...Anna hier war vor einigen Wochen Zeugin eines Überfalls. Wir haben nun einen mutmaßlichen Täter geschnappt und wir wollten Anna deswegen fragen, ob sie zu Gegenüberstellung bereit wäre. Ah, da kommen ja meine geschätzten Kollegen“ sagte er, als auch Gibbs und Ziva herein kamen. McBloony schüttelte auch ihnen die Hände. Tony sah sich um und fragte: „Könnte ich vielleicht ihr Bad benutzen?“

„Natürlich.“ antwortete der Milliardär . „Dritte Tür links.“ Tony erschwand und kurz darauf klingelte Gibbs Handy. Es war Tony .

„Boss, wir müssen sie mitnehmen...nicht nur, weil ich wissen will, was mit ihr passiert ist. Ich wette sie weiß auch etwas über McBloony.

Hier kann sie nicht offen reden. Wir können so tun, als bräuchten wir sie für eine Gegenüberstellung und bei uns können wir sie dann zu ihm befragen!“

Gibbs sagte: „ Alles klar, ja wir sind gleich da.“ Und beendete das Gespräch.

„ Alles klar, alles ist zur Gegenüberstellung bereit. Mr.McBloony , können wir uns Anna kurz ausleihen? Sie ist unsere einzige Zeugin, es wäre wirklich wichtig!“

Der Milliardär nickte und Tony tauchte wieder auf. Sie wandten sich zum gehen. Als sie schon fast beim Wagen waren rief McBloony: „Anna! Trödle nicht und quatsch nicht über Dinge, die nichts mit diesem Fall zu tun haben. Ich brauch dich so schnell wie möglich wieder hier.“ Dann schloss er die Haustür.

Als sie im Auto saß seufzte Anna. Tony beugte sich zu ihr rüber und sagte. „Du brauchst jetzt keine Angst mehr haben.“

Anna fauchte ihn an: „ Tu nicht so fürsorglich! Als ob du in den letzten 1 ½ Jahren auch nur ein mal an uns gedacht hättest! Ich wette bis heute hattest du uns schon wieder vergessen!“ Tony sah sie wütend an. „Da irrst du dich Anna. Und wenn wir bei uns im Büro sind, werde ich es dir beweisen!“

Anna schnaubte. „Das möchte ich mal sehen.“ Den Rest der Fahrt schwiegen alle.

Kurz darauf kamen sie im Büro an. McGee saß an seinem Schreibtisch und schrieb Berichte, sah aber auf als er den Aufzug hörte.

Gibbs brummelte etwas von Kaffee und war verschwunden. „Wer ist das?“ , fragte McGee Ziva leise und nickte zu Anna, die sich an einen Fensterrahmen lehnte und raussah. „Ne Freundin von Tony.“ Meinte Ziva und setzte sich an ihren Schreibtisch. McGee starrte sie an. „Was, so jung? Das hätte ich von Tony echt nicht gedacht...“ Ziva schüttelte den Kopf, nahm einen Schluck Kaffee und sagte: Nicht SO eine Freundin. Er kennt sie von seiner Zeit in Baltimore.“

„Wo wart ihr eigentlich? Als ich vor einer halben Stunde hochkam, ward ihr alle verschwunden.“

Ziva erzählte ihm von den verschwundenen Spenden und dem Verdacht gegenüber McBloony. McGee sah wieder in Richtung Anna.

„Und was macht die kleine dann hier? Und was hat die für Klamotten an?“

„Sie arbeitet für den Typen... Gibbs meint, sie weiß vielleicht was.“ Gibbs hatte sich inzwischen einen Kaffee besorgt und setzte sich zum Trinken an seinen Schreibtisch. Plötzlich ging der Fahrstuhl auf und Abby trat in einem merkwürdigen Outfit heraus. Über ihren schwarzen Klamotten trug sie ein Bundgepunktetes Tuch und einen Kragen mit kleinen Glöckchen, sowie ein Papierhüttchen, dass aussah wie eines von diesen Dingern, das man zu Silvester trug.

In der einen Hand hielt sie ein zweites, in der anderen eine Tröte. Sie setzte Gibbs das zweite Hüttchen auf und blies in die Tröte.

„Alles Gute zum Tag der Befreiung von dir, Gibbs“ Sie schlug ein Rad und blinzelte den Rest des Teams lustig an.

Ziva sah sie verwirrt an. „Tag der Befreiung?“

„Vor genau fünf Jahren ließ Gibbs sich von seiner Frau scheiden.“ Verkündete Abby feierlich. Seufzend nahm Gibbs sich das Papierhüttchen ab.

„Abby, du kannst doch nicht so eine Scheidung feiern!“

McGee schaltete sich ein. „Man kann doch nun wirklich nicht so feiern, dass jemand sich scheiden lässt.“

„Richtig.“ Fuhr Gibbs fort. „Dazu gehört Musik und eine Flasche Wein.“

Abby hielt ihm einen ihrer Softdrinks hin, aber er lehnte ab. Aus den Augenwinkeln sah er Anna,

die versuchte, die Augen aufzuhalten und ein wenig schwankte. Er zeigte auf seinen Stuhl. „Setzen!“ befahl er.

Das Mädchen setzte sich und er sah ihr prüfend in die Augen. „Seid wann bist du auf?“ Anna blinzelte: Gestern morgen, halb sechs. Ich bin noch nicht zum schlafen gekommen.“ Sie konnte nicht mehr in Gibbs kalte Augen blicken.

Abby hob die Hand. Gibbs seufzte. „Zum letzten Mal Abby, wir sind hier nicht mehr in der Schule.“

„Tschuldige Gibbs. Ich hab noch einen Futon unten. Soll ich sie mit runter nehmen?“

Gibbs nickte. „Mach das. Ich kann sie besser befragen, wenn sie ausgeruht ist.“

Abby machte Anna ein Zeichen ihr zu folgen und ging mit ihr zum Aufzug. Unten in ihrem Reich angekommen machte Abby eine ausladende Bewegung und sagte:

„Willkommen in meiner kleinen Welt.“ Anna staunte über die vielen Geräte, aber sie war zu müde um zu fragen, wofür diese ganzen Dinger waren. Abby holte einen Futon aus einem der vielen Schränke und breitete ihn aus. Glücklicherweise über die Möglichkeit zu schlafen legte Anna sich hin.

Abby lächelte sie an. „Schlaf schön.“ sagte Sie. Anna brauchte auch nicht lange zum einschlafen, sie war so müde gewesen.

Abby betrachtete das Mädchen. Beim schlafen sah es so jung aus. So ruhig. Dann riss die Forensik - Expertin den Blick von der kleinen los und las

In ihrem neugekauften Gruselschocker. Grade als der Verrückte Mörder sein Opfer in die Enge getrieben hatte, kamen Geräusche von der Schlafenden.

Abby legte ihr Buch zur Seite und näherte sie Anna. Diese warf sich auf dem Futon hin und her und murmelte vor sich hin.

„Nicht... Lass sie in Ruhe... Malika...Malika lauf weg! Nein, nein bitte hört auf, dass will ich nicht! Lasst mich los ,lasst mich los LASST MICH LOS!“

Beim letzten Satz fuhr Anna hoch, doch sie schlief immer noch und sank zurück. Abby überlegte, ob sie Anna wecken sollte, ließ es dann aber doch.

Plötzlich sah sie Gibbs am Fenster zwischen ihrem Reich und dem Rest des Büros auftauchen. Sie legte einen Finger an die Lippen und sprach dann in Gebärdensprache zu ihm. „Sie schläft, sei leise! Was gibt's?“

Gibbs antwortete flink: „ Ich wollte nur wissen ob sie was gesagt hat. Irgendwas?“

„Sie redet im Schlaf. Über ihre Schwester. Sie hat Angst, Gibbs. Was ist mit ihr?“

„ Keine Ahnung. Das will Tony unbedingt rausfinden... solange er es nicht weiß, wird er wohl nicht richtig arbeiten können, also ist es auch für den

Rest von uns wichtig, dass herauszufinden. Komm, ich lad dich zum Essen ein. Ich hatte heute Mittag nichts.“

Abby nickte, holte ihre Jacke und verließ leise den Raum, um mit Gibbs ein Sandwich essen zu gehen.

## Kapitel 3

Als Anna aufwachte, war sie allein. Sie setzte sich auf und da Abby nicht da war traute sie sich endlich, sich umzusehen.

Fasziniert guckte sie einem Computer zu, der Daten abglich und sah sich die verschiedensten Flüssigkeiten in allen möglichen Kolben und Bechergläsern an.

Sie nahm ein leeres Becherglas in die Hand, da hörte sie ein lautes Kreischen von einem der Computer. Erschreckt ließ sie das Glas fallen.

Sofort sah sie sich um. Oh wie böse würden sie werden, diese Leute, sie würden es Mr. McBloony sagen und der würde ausrasten.

Ganz im Gedanken darüber, wie sie wohl bestraft werden würde hockte sie sich hin und sammelte die Scherben auf.

Ducky kam durch die Tür in Abbys Labor. „Abigail, ich habe hier eine DNA-Probe von einem John Doe. Könntest du sie vielleicht in deinem Computer mit

Der DNA-Datenbank der Navy vergleichen, ich...“ er brach ab. „Abigail, bist du da?“ Er bekam keine Antwort. Er hörte ein Geräusch und ging um den Tisch herum. Auf dem Boden hockte ein junges Mädchen um sie herum Scherben. Ihre Hände waren voller blutender Schnitte. Sie schien ihn und die Schnitte gar nicht zu bemerken. Ducky ging auf sie zu und zog sie hoch. „Meine Güte! Was hast du denn mit deinen Händen gemacht? Komm mit, das muss ich sofort verarzten!“

Das Mädchen sah ihn verschreckt an und beeilte sich stammelt um Verzeihung. „E...es tut mir sssoso leid, ich hab mich nur so erschreckt und dann ist es runtergefallen und ich wollte es wirklich nicht kaputt machen, bitte sagen sie es nicht Mr. McBloony.“

Ducky zog sie in Richtung Pathologie. „Ist doch jetzt egal Mädchen. Wichtig ist erst mal, dass deine Hände verarztet werden, komm.“

In der Pathologie angekommen, suchte er sich ein Pinzette, Lupe, Desinfektionsmittel und Verband zusammen und platzierte Anna auf einen Drehstuhl. Dann zog er die Glassplitter aus ihrer Hand. Währenddessen redete er in einem fort, wie er es auch sonst zu tun pflegte.

„Das erinnert mich an eine Gegebenheit während meines Medizinstudiums. Ich saß mit einigen Freunden in einer Bar, um über einige Fälle zu diskutieren, die unser Professor während seines Vortrags erwähnt, aber nicht weiter ausgeführt hatte. Da ging die Tür auf und ein anderer Student rein, völlig betrunken.

Er ging direkt auf die Bar zu und brach einen Streit vom Zaun. Nachdem ein paar ziemlich heftige Beleidigungen ausgetauscht wurden griff der Student über die Theke und zog eine Flasche Wodka hervor. Offenbar wollte er sie kaputtschlagen um mit dem Rest der Flasche seinen Gegner anzugreifen.

Nun offensichtlich war dies sein erster Flaschenkampf, denn als er die Flasche an der Theke zerbrochen hatte und angriffslustig auf seinen Gegner zulaufen wollte, veränderte sich sein Gesichtsausdruck schlagartig. Der Bursche wusste offensichtlich nicht, wie man eine Flasche richtig zertrümmert und hatte die Hände voller Scherben genau wie du, äh...“ Er sah das Mädchen fragend an, die ein „Anna“ nuschelte.

„Ja, nun, genau wie du Anna, nun, da ich und meine Freunde da waren, bekam er natürlich sofort Hilfe und er konnte seine Hände weiterhin benutzen, man muss aber sagen, dass er im nüchternen Zustand ziemlich kleinlaut geworden ist. Haha, und die Moral von der Geschichte ist: Wenn du dich prügeln willst, dann nimm die Fäuste und keine Flasche.“ Ducky beendete die Geschichte weil er merkte, dass sie wohl nicht die

richtige Pointe hatte.

Anna sagte leise: „Ich wird´ s mir merken. Wie heißen sie?“ Der Mann lächelte sie freundlich an, doch darauf fiel sie nicht rein, bestimmt würde sie bestraft werden, bestimmt. Oder er war einer von Mr. McBloony´s Männern, der sie ausfragen sollte.

„Nun, Anna, du kannst mich Ducky nennen, so nennen mich alle. Und um dir eine Frage zu stellen, warum bist du hier? Sollst du als Zeugin aussagen, oder wirst du befragt oder was ist hier los?“ Zum ersten Mal blickte das Mädchen zu Ducky auf und sah ihm in die Augen. Was Ducky dort sah, gefiel ihm gar nicht.

Er sah Schmerz und Angst und Entschlossenheit, sich niemandem anzuvertrauen. Dann fing das Mädchen, Anna, verbesserte er sich im Gedanken, wieder an zu sprechen. „ Ich weiß nicht was ich hier soll... Leute haben bei meinem ... Arbeitgeber geklingelt, ein älterer Mann, eine Frau und ein Idiot... Sie haben geredet. Erst mit mir, dann mit meinem ...Arbeitgeber. Dann haben sie mich hier mit hingenommen . Ich glaub ich soll den irgendwas erzählen...“

„Sie ist ständig darauf bedacht, nicht zuviel zu sagen. Sie will sich nicht verplappern.“ Dachte Ducky. Dann stellte er die Frage, die sich in ihm auftrat.

„Du hast Angst, nicht wahr Anna?“ Er legte die Pinzette weg, da alle Splitter entfernt waren. Anna sah weg, dann nickte sie.

„Wovor hast du Angst?“ Er streckte die Hand aus und nahm das Desinfektionsmittel vom Tisch. Anna zuckte zusammen. „Was ist das?“

„Ich muss die Schnitte da desinfizieren. Wann wurdest du das letzte Mal gegen Tetanus geimpft?“

„Das müsste so sechs Monate hergewesen sein.“ Nachdem die Schnitte desinfiziert waren, legte Ducky einen Verband um die Handflächen von Anna an.

Er sah ihr wieder in die Augen. „Anna, du hattest meine Frage nicht beantwortet! Wovor hast du Angst?“

Sie sah schon wieder weg , sie schien zu überlegen, was sie ihm sagen sollte. Als sie ihm antwortete, sprach sie so leise, dass er sie kaum verstand.

„Ich hab vor vielen Dingen Angst.“

„ Zum Beispiel?“ Wie sie ihn ansah! So verängstigt. Wieder schien sie zu überlegen.

„Zum Beispiel vor diesem Mann mit den grauen Haaren, der so schrecklich schnell fährt.“ Ducky musste gegen seinen Willen lächeln. Leute, die Gibbs beschreiben sollten erwähnten seinen Fahrstil immer an einer der vordersten Stellen.

„Anna, ich kenne Jethro Gibbs schon sehr lange und obwohl ich nur wenig von ihm weiß, kann ich dir eins versichern:

Ich würde Jethro ohne zu zögern mein Leben anvertrauen. Du kannst ihm absolut vertrauen. Jeder aus seinem Team kann dir mindestens eine Geschichte erzählen, wie Jethro ihm oder ihr das Leben gerettet hat. Du musst wirklich keine Angst vor ihm haben, außer du hast einen Marine getötet oder sagst was falsches über sein Boot.“ Schon wieder musste Ducky lächeln. Gibbs und sein Boot...

Dann stand er auf. „Wir sollten nach oben gehen. Bestimmt suchen sie dich schon.“ Sie gingen zum Aufzug.

Als der Fahrstuhl anfuhr, ergriff Ducky abermals das Wort. „Anna, ich weiß, dass du noch vor anderen Leuten Angst hast. Doch wenn du Gibbs bittest, dich zu beschützen, dann wird er das mit allen Mitteln tun. Denn ein Marine hält sein Wort.“ Anna sah ihn plötzlich wieder erschreckt an und flüsterte: „Marine?“

Da öffnete sich die Fahrstuhltür. Sie traten ins Büro in dem alles ziemlich hektisch zugging. Abby lief Gibbs nach, der schnell in sein Handy sprach:

„Sie kann noch nicht weit sein, sucht die Umgebung ab.“ Er legte auf und sah Abby an, die ziemlich zerknirscht wirkte und auf ihn einredete.

„Wirklich Gibbs, ich hab sie nur ganz kurz allein gelassen. Ich wusste doch nicht, dass sie weglaufen würde!“

Gibbs unterbrach sie. „Abby, ICH habe dich zum Essen eingeladen. Dich trifft keine Schuld.“

Tony hing ebenfalls am Telefon. „DAS IST MIR EGAL, ich sage, sie gucken jetzt nach! Fragen sie in Bussen und Taxis über Funk nach einem Mädchen in Dienstmädchen-Kostüm.“ Er legte auf und griff nach seiner Jacke. „Gibbs, ich helfe bei der Suche. Wir müssen noch jemanden zu McBloony schicken, falls sie

Dort aufgetaucht ist!“ Ducky räusperte sich. „Jethro...“ Gibbs unterbrach ihn. „Nicht jetzt Ducky!“

„Jethro, ich glaube, ich habe das, was ihr sucht.“ Gibbs drehte sich um und sah Ducky zusammen mit dem Mädchen, das ziemlich eingeschüchtert neben ihm stand. Er sah auf ihre Hände und fragte dann. „Was ist mit ihren Händen passiert?“

Anna antwortete selbst. „Ich aus Versehen eins von Abbys Gläsern fallen lassen. Es tut mir sehr Leid.“

Sie sah zu Boden. Aber Abby meinte nur: „Ist doch kein Problem.“ Ducky wandte sich an Gibbs. „Kann ich dich kurz alleine sprechen?“

Gibbs nickte und sie gingen in eine ruhige Ecke des Büros. „Was gibt's?“ fragte Gibbs. Ducky sah ihn ernst an.

„Jethro, ich glaube dieses Mädchen braucht Schutz! Sie hat Angst und ich glaube, ihre Angst ist begründet. Wenn du sie befragst, dann sei vorsichtig.

Sie hat schon genug Angst vor dir.“ Gibbs war überrascht. „Sie hat Angst vor mir?“

„Ja und sie scheint besonders vor Marines Angst zu haben. Sei, und glaub mir, ich weiß, dass ist nicht einfach für dich, nett. Machst du auf grimmig und böse, wirst du nichts aus ihr rauskriegen.“ Gibbs sah ihn einigermaßen verstimmt an. Danke für den Rat, Ducky, aber Verhöre sind MEIN Fachgebiet.“

Und mit diesen Worten stapfte er zu Ziva und sagte zu ihr: „Bring die kleine in den Verhörungsraum. Ich komme bald nach.“

Ziva nickte und brachte Anna weg, die sich noch mal zu Ducky umdrehte und ihm zuwinkte. Dieser winkte zurück und ging dann zurück in die Pathologie.

okay, dieses Kapitel war wieder etwas kurz... aber immerhin..ich wollte es spannend machen und das Verhör noch nicht mit einbringen.

## Kapitel 4

### Kapitel 4

Sie saß allein in dem kleinen Raum in dem sich nur ein Tisch, zwei Stühle und ein Spiegel befanden. „Was soll ich denn nur tun“, fragte sie sich selbst in Gedanken.

„ Er ist ein Marine. Wenn ich das früher gewusst hätte, hätte ich mich ganz anders verhalten. Was ist, wenn er dachte, dass ich weglaufen wollte?“

Ihre Grübeleien wurden von Gibbs unterbrochen. Sie stand auf als er den Raum betrat. Gibbs war von dieser Geste etwas überrascht. Er setzte sich auf dem Stuhl der ihr gegenüber stand. Anna stand immer noch. Erst, als Gibbs auf ihren Stuhl zeigte, setzte sie sich hin. Er sah sie mit einem starren Blick an.

Plötzlich platzte aus ihr hervor: „ Sir, ich wusste nicht, dass sie einer von ihnen sind, dann hätte ich mich auch anders verhalten! Sie müssen mir glauben, ich wollte nicht weglaufen, dieser Ducky hat mich in die Pathologie gezogen, als mir das Glas runtergefallen war, ich wollte nicht weg. Ich war seit dem letzten Treffen immer Gehorsam und ich wusste doch nicht, dass sie ein Marine waren. Deshalb...“ bei diesem Satz hatte ihre Stimme etwas flehendes, „Deshalb ist es doch eigentlich nicht nötig mich zu bestrafen, oder?“ Gibbs schwieg, er war etwas verwirrt von dem, was Anna gesagt hatte. Auch McGee, Ziva und Tony sahen sich hinter dem Spiegel verwirrt an. Gibbs überlegte fieberhaft. Diese Anna glaubte etwas über ihn zu wissen. Vielleicht konnte er ihr mehr Informationen entlocken, wenn er dieses Spielchen mitspielte. Deshalb sagte er nur: „Soso, seit dem letzten Treffen warst du also gehorsam. Du weißt, wem der Gehorsam zu gelten hat?“

Das Mädchen antwortete wie aus der Pistole geschossen, entweder war ihr diese Frage schon oft gestellt worden, oder sie hatte sie erwartet.

„ Jedem Mitglied vom Manama-Projekt und seit ich seinen Ring trage, gilt mein Gehorsam besonders Mr.McBloony.“

Gibbs sah auf Annas Hände. „ Was für ein Ring? Ich sehe nirgendwo einen Ring.“

Anna redete wieder schneller. „Natürlich habe ich ihn nicht offen gezeigt. Man hat mir befohlen, meinen Ring und meine Nummer die mich als Besitz von Mr. McBloony ausweisen in der Öffentlichkeit nicht zu zeigen. Ich wusste ja nicht, dass sie Marine sind, dann hätte ich es offen gezeigt. „

Sie schob den Ärmel ihres rechten Armes zurück. Um ihren Oberarm schloss sich ein kupferner Armreif und auf ihrem Unterarm waren etwas unter ihrem Handgelenk Zahlen eintätowiert. Gibbs stand auf und beugte sich über ihren Arm. Auf dem Armreif stand in geschwungenen Buchstaben Mike Firstlet´s Besitz

Gibbs sah Anna fragend an. „Mike Firstlet?“ Anna erklärte: „Mr. McBloonys Name beim Projekt Manama.“

Gibbs sah den Armreif an. „ Kriegst du diesen Armreif ab?“ fragte er. Anna schüttelte den Kopf. „Nein, er sitzt zu fest. Außerdem weiß ich natürlich, dass das verboten ist.“

„natürlich“ murmelte Gibbs. Er sah sich die Tätowierung auf ihrem Unterarm an. Bei näherer Betrachtung stellte er fest, dass es kein Tattoo

War, sondern dass die Zahlen in die Haut geritzt worden waren. „Was bedeuten diese Zahlen?“ fragte er.

Anna strich über ihren Arm. „Meine Nummer. Ich bin ja in das Verzeichnis des Projekts Manama aufgenommen worden. Wenn Mr.McBloony mich irgendwann

Wieder abgibt, können Mitglieder, die etwas von meinen Merkmalen in ihre Suche

miteinbeziehen, meine Daten lesen. Im System hab ich keinen Namen, nur eine Nummer.“ Gibbs sah das Mädchen an. Ihre Antworten hatten so kalt geklungen, so unglaublich gleichgültig. Als sei es das normalste der Welt.

Allein der Gedanke, dass Anna ihn für ein Mitglied dieses Projektes hielt, widerte Gibbs an. Er setzte sich ihr wieder gegenüber.

„Anna, was glaubst du, wer ich bin?“ Sie sah ihn an und schien fieberhaft zu überlegen. Offensichtlich wollte sie keine falsche Antwort geben. Dann antwortete sie schließlich: „ Sie sind ehemaliger Marine und sie sind Mitglied. Wahrscheinlich sind sie einer Der Bewacher, der aufpasst, dass wir nicht weglaufen und die Regeln befolgen. Aber ich hab die Regeln befolgt und ich bin nicht weggelaufen, deshalb bedarf es doch keiner Strafe, oder?“ Sie hatte wieder sehr schnell gesprochen, sie schien Angst vor der Antwort zu haben. Gibbs beugte sich zu ihr vor und sprach sehr eindringlich.

„In einem hast du Recht, ich bin ehemaliger Marine. Aber der Rest stimmt nicht. Ich bin kein Mitglied dieses Projektes! Ich bin spezial Agent des NCIS.

Ich werde dich nicht bestrafen! Was ich wissen möchte, ist, wie du von deinen Pflegeeltern zu diesem Mr. McBloony gekommen bist. Ich bin kein Mitglied.

Du musst keine Angst vor den Leuten des NCIS haben. Wir werden dich beschützen. Du kannst uns vertrauen. Aber wir müssen dafür wissen, was passiert ist.“

Sie sah ihn an. Ihre Augen wurden immer größer. Dann füllten sich ihre Augen mit Tränen. Sie sah auf ihre Hände herab, die zitterten. Sie schluchzte so sehr, dass es wie Würgen klang. Sie bekam einen richtigen Weinkrampf. „Oh mein Gott, ich bin TOT“ würgte sie hervor. „ Ich habe einem Unbefugten Sachen über das Projekt erzählt, ich bin tot. Ich hab... sie wird... Shelly wird....“ dann konnte Gibbs nichts mehr verstehen. Die Tür ging auf, Tony stürmte hinein und umarmte Anna und flüsterte ihr beruhigende Worte in ihrer Muttersprache zu. „Guardo te, Anna. “

Sie flüsterte: „Tengo miedo!“ Sie weinte immer noch und schien außer Tony nichts mehr zu bemerken. Gibbs ließ die beiden allein und traf den Rest des Teams an seinen Schreibtisch. „Also, was denkt ihr?“ reichte er das Wort an McGee und Ziva weiter.

Ziva legte sofort los. „Nach dem was ich gehört haben, denke ich, dass es sich um eine Vereinigung von sowohl jetzigen als auch ehemaligen Navy-Mitgliedern handelt, die mit Menschen handelt, höchstwahrscheinlich mit Kindern.“ McGee fuhr fort. „ Es scheint ein bestens organisiertes System zu sein, wenn sie schon ihre eigene Datenbank haben.“ Gibbs donnerte mit der Faust auf den Tisch. „Aber warum wussten wir nichts davon? Diese Vereinigung existiert länger als ein paar Monate und wir haben bis jetzt NICHTS davon gehört. Es Gibt IMMER undichte Stellen und wenn es keine gibt, dann heißt das, dass Leute von ganz oben dran beteiligt sind!“ Gibbs stand auf und schritt auf und ab. Dann blieb er stehen. „McGee, ich will, dass du sofort alles über Alan McBloony rausfindest. Ziva, du gehst zu DiNozzo und der kleinen und kümmerst dich um sie. Und ich .... hol mir nen Kaffee.“ Dann schritt er zum Fahrstuhl. Ziva und McGee sahen sich an und gingen dann auf ihren Posten.

Gibbs trank einen Becher heißen Jamaica blad, während er wieder Richtung NCIS lief. Es war schon spät. Er dachte nach. Irgendetwas musste er noch tun, irgendetwas hatte er vergessen. Jetzt fiel es ihm ein. Gibbs schritt durch den Haupteingang und betrat den Fahrstuhl. Mit einem leisen pling setzte sich dieser in Bewegung und spuckte Gibbs in seinem Büro aus. Sein Team saß an ihren Schreibtischen. Das Mädchen saß auf dem Boden und lehnte mit geschlossenen Augen den Kopf an die Wand. Mit einer Handbewegung versammelte Gibbs das Team vor seinem

Schreibtisch. McGee wollte seine Ergebnisse vorstellen, doch Gibbs unterbrach ihn sofort. „Gleich, McGee. Wir haben etwas vergessen. Anna ist jetzt schon den ganzen Tag bei uns, McBloony denkt aber, dass sie bei der Polizei ist. Sie sollte doch nur jemanden identifizieren, aber solange dauert das nicht. Wir können sie nicht wieder zu ihm zurückbringen. Selbst wenn er noch nicht weiß, wer wir sind. Wir brauchen eine Ausrede. Irgendwelche Ideen?“ Sie beratschlagten eine Weile und dann stand Anna plötzlich neben McGee und blickte müde in die Runde. Gibbs ergriff das Wort. „Anna hast du ein Handy dabei? Du sollst doch sicher immer für McBloony erreichbar sein.“ Anna griff in ihre Tasche und reichte es Gibbs. Dieser reichte es sofort weiter an McGee. McGee betrachtete es von allen Seiten. „Wir haben Glück, es ist kein Eltern Handy.“ Als Gibbs ihn komisch an sah, erklärte er: „Es gibt Handys für kleine Kinder, die Eltern übers Internet orten können. Verlässt das Kind den erlaubten Bereich in dem sie sich bewegen können, schickt das Handy eine SMS an die Eltern. Aber dies hier ist ein normales Handy und mit etwas Glück hat McBloony bis jetzt keine Ortung veranlasst.“ McGee ging auf den Nummernspeicher und wählte dann McBloonys Nummer. Dann gab er das Telefon Anna.

Gibbs sagte: „Also Anna, du sagst, dass du noch auf dem Revier bist und dann gibst du das Handy mir, alles klar?“ Anna nickte und legte dann das Handy ans Ohr. McGee hatte es auf Lautsprecher gestellt. Eine weile hörte man nur ein Tuut Tuut dann ging McBloony ans Telefon. „ANNA, WO BLEIBST DU? Wo bist du zum Teufel?“ – „Ich bin immer noch bei der Polizei. Der eine will Sie sprechen, ich geb das Telefon jetzt weiter.“

Sie reichte das Handy an Gibbs weiter. McBloony redete sofort auf ihn ein. „Warum ist Anna immer noch bei ihnen? Sie sagten doch, es ginge nur um eine Gegenüberstellung! Das kann doch nicht solange dauern.“ - „Nun Sir, die Gegenüberstellung ist auch vorbei, es gab da nur einen Zwischenfall...“ McBloony unterbrach ihn. „Zwischenfall? Was für einen Zwischenfall?“ Gibbs holte Luft und nahm einen Schluck Kaffee bevor er weiterredete.

„Nun, nach der Identifikation sollte Anna nach Hause gebracht werden. Unglücklicherweise wurde in diesem Moment der Schuldige abgeführt und hat sie erkannt und bedroht.“ Es herrschte kurz schweigen auf der Leitung. Dann hörte man wieder die Stimme des Milliardärs. „Geht es Anna gut?“

-„Es geht ihr gut, sie war natürlich etwas geschockt. Das Problem ist, dass Der Täter nun weiß, wer Anna ist.“ Sagte Gibbs.

„Warum ist das ein Problem, der Kerl sitzt doch jetzt in einer Zelle.“

Gibbs nahm noch einen Schluck Kaffee und sagte dann. „Nun, leider ist der Täter auf Kautions entlassen worden bis zur Verhandlung übermorgen. Und da Anna die einzige Zeugin ist und er sie bedroht, glauben wir, dass sie in Gefahr ist. Wir möchten sie deshalb bis zur Verhandlung in Schutzhaft nehmen.“

Einen Moment herrschte Stille, dann drang McBloonys laut aus dem Handy, seine Stimme überschlug sich.

„Das geht nicht! Ich brauche Anna hier bei mir! Sie hilft mir im Haushalt, ohne sie bin ich aufgeschmissen, und ihre Mutter, meine Köchin, ist sicher auch nicht begeistert. Ich selbst besitze ausgezeichneten Schutz, diese Schutzhaft ist also nicht nötig.“ Anna schien immer kleiner zu werden, als sie seine laute Stimme hörte, McGee strich ihr kurz beruhigend über den Rücken. Gibbs antwortete auf McBloonys Worte barsch:

„Ich bin sicher, sie verfügen über hervorragende Security, aber ich habe keine Lust, dass meine einzige Zeugin abgeknallt wird, nur weil sie zuhause staubsaugen sollte oder so etwas in der Art! Sie geht in Schutzhaft, das ist beschlossene Sache. Nach der

Verhandlung übermorgen bring ich sie persönlich wieder zurück zu ihnen. Auf Wiederhören.“ Gibbs legte auf. Tony sah ihn an. „Glaubst du, er hat das geschluckt?“ Gibbs reichte das Handy an Anna zurück und meinte dann.

„Er wird das nachprüfen. Bald wird er wissen, dass wir ihn belogen haben und dann wird er Anna suchen lassen.“ Er sah auf seine Uhr. Dann winkte er Ziva näher zu sich während McGee und Anna PingPong an McGees Computer spielten. „Ziva, ich möchte ,dass Anna heute bei dir übernachtet.“

Ziva protestierte: „Gibbs, bitte, ich hab ein ganz schlechten Draht zu Teenagern, warum kann sie nicht mit zu Tony oder McGee?“

„Ich glaube, es wäre besser, wenn sie bei einer Frau schläft...“ Er wurde von Abby unterbrochen.

„Wer, Anna? Wenn sie kein Problem damit hat in einem Sarg zu schlafen, kann sie mit zu mir.“ Gibbs sah sie prüfend an, dann nickte er.

„Also schön, dann aber los, es ist schon spät.“ Er hob die Stimme. „Anna?“ Anna sah vom Computer auf und fragte: „Ja?“

„Zeit zu gehen, du übernachtet heute bei Abby.“ Diese zwinkerte dem Mädchen zu. Gibbs flüsterte der Gothlady zu: „Pass auf, worüber du mit ihr redest, sie hat einiges mitgemacht.“ Abby nickte. „Alles klar.“ Sie hackte sich bei Anna unter. „Komm, wir fahren zu mir und dann essen wir nen Happen.“ Plappert zog sie das Mädchen zum Fahrstuhl, während Gibbs McGee zu seinem Schreibtisch beorderte, damit dieser ihm seine Ergebnisse vortrug.